

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Zustellern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 1/4 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion Abends von 6 1/2 — 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Telegramme außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 146.

Wittwoch, den 25. Juni 1902.

142. Jahrgang.

### Zum Tode König Albert's.

**Dresden, 22. Juni.** Das Inner: der Hof-Kirche ist schwarz ausgeflogen, an den Säulen die das Schiff von den Vordämmern trennen, wachen schwarze Tuch-Endelme mit weißen Häubchen herab. Auch die Außen-seiten der Tribüne, auf denen die Damen des Hofes Platz genommen haben, sind schwarz drapiert. Vor dem Hochaltar, umgeben von unzähligen brennenden Kerzen und überlagert von einem mit Straußenfederbüscheln geschmückten schwarzen Baldachin, steht der Katafalk, auf dem der Sarg des verstorbenen Monarchen ruht. Rosenkränze, aus den kostbarsten Blumen geformt, bedecken ringsum den Boden; zu Füßen des Sarges der Kranz der Königin-Witwe. Die Inschrift „dem einziggeliebten Manne“ giebt Kunde von dem untödtlichen Schmerz der hohen Frau. Zu beiden Seiten haben je zwei Generale und Kammerherren Aufstellung genommen, daneben je vier Pagen aus dem edelsten Geschlechte des Landes. Vor dem Sarge hat zur Linken im Hofornat Geheimrath Ziedler Aufstellung genommen. Stundenweise übernehmen die übrigen Leibträger den Dienst. Zur Rechten wechseln im Dienste hohe Hausoffizianten ab. Die Schwerter des Königs ruhen am Fußende des Sarges auf tepichbesetztem Boden; rotgoldene Sockel tragen die kostbarsten Insignien des Königs. Auf weißseidenen Kissen ruhen das Herz und die übrigen edlen Theile des Toten, die bei der Section zum Zwecke der Konsecration des Körpers entfernt worden waren. Zur Rechten des Katafaltes sind zehn Schwefeln auf ihrem Becken in tiefe Ländchen versunken. Das Ganze macht einen erregenden Eindruck. Um zwölf Uhr wurde der Sarg geöffnet. Das Gesicht des Toten ist wachsbleich, die rechte Hand auf der Brust. In die große Generaluniform gefleckt, mit dem Orden seines Hauses und mit dem

Krautenbande geschmückt, liegt er, das Haupt leicht nach rechts geneigt, mit zufriedener, freundlicher Miene da. Auf purpurnen Kissen liegen Helm, Degen, Marschstab und die zahlreichen Orden, Sterne und Ordensbänder, mit denen die Souveräne des gesammten Continents dem König gehuldet hatten. Zwei große Seitenkapellen bergen noch nach Hunderten die Blumensträuße des deutschen Offiziercorps. Ein mächtiges Lorbeerkreuz mit weißen Rosen und Palmen haben die evangelischen Kirchengemeinden Sachsen als letztes Lebenszeichen gesandt. Große silberne Leuchter, deren Wachskerzen ein gelbes, fahles Licht auf das Antlitz des Monarchen werfen, sind rings um den Sarg aufgestellt. Eine feierliche Stille herrscht in dem gewaltigen Raum, in den kurz nach 12 Uhr Militär zur Spalierbildung einrückte. Nur eng ist der Gang, durch den die tausendköpfige Menge ihren Weg nehmen wird: Grenadiere mit aufgezogenen Bajonetten weisen ihm den Publikum. Über durch das Mittel-schiff der Kirche ist eine schwarzgepolte Brücke geschlagen, von der aus der Blick auf den Katafalk sich richtet. Weiter und weiter, in unendlicher Zahl drängt sich die Menge, nur Sekunden sind den Schauernden gewährt.

### Bekanntmachung.

die über das Allerhöchste Verprechen wegen Aufrechterhaltung der Verfassung ausgefertigte Urkunde betr.

Ueber das von Sr. Majestät dem Könige bei dem Austritte der Regierung verfassungsmäßig abgegebene Verprechen ist Allerhöchster Anordnung zufolge die nachstehend abgedruckte Urkunde in doppelten Exemplaren ausgefertigt worden, wovon das eine Exemplar den beiden Kammerpräsidenten der letzten Ständeverammlung eingehändig, das zweite Exemplar aber den Oberlausitzer Ständen

zur Aufbewahrung im ständischen Archive übergeben worden ist.

Dresden, den 22. Juni 1902.

Gefamtmünisterium.  
v. Meyßsch.

Bei dem Austritte Unserer Regierung haben Wir am heutigen Tage in Gegenwart der mitunterzeichneten Staatsminister und der beiden Kammerpräsidenten der letzten Ständeverammlung gemäß § 139 der Verfassungsurkunde vom 4. September 1831 und § 55 der Urkunde vom 17. November 1834, die durch Anwendung der Verfassung des Königreichs Sachsen auf die Oberlausitz bedingte Modifikation der Partikularverfassung dieser Provinz betreffend, bei Unserem Fürstlichen Worte versprochen, daß die Verfassung des Landes, wie sie zwischen dem Könige und den Ständen verabredet worden ist, sowie den Inhalt der zuletzt erwähnten Urkunde in allen ihren Bestimmungen während Unserer Regierung beobachten, aufrecht erhalten und beschützen werden.

Hierüber haben Wir gegenwärtige Urkunde in doppelten Exemplaren ausfertigen lassen, eigenhändig vollzogen und mit unserem Hand-Petischat befestigt. — Gegeben zu Dresden, am 22. Juni 1902. — (L. S.) Georg.  
Karl Georg Levin von Meyßsch, Karl Paul Ebel von der Planitz, Dr. Kurt Damm, Paul von Seydewitz, Dr. Konrad Wilhelm Küger, Dr. Viktor Alexander Otto.

### Die Beisetzungsfest.

Dresden, 24. Juni.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend um 8 Uhr in Dresden eingetroffen und auf dem Bahnhof vom König Georg sowie dem Kronprinzen Friedrich August und der Kronprinzessin empfangen worden. König Georg trug die preussische Infanterieuniform mit dem Bande des schwarzen Adler-Ordens.

Kaiser Wilhelm hatte die Oberstenuniform des zweiten sächsischen Grenadier-Regiments mit dem florirten goldenen Bande der Reutenkrone angelegt. Kurze Zeit nach 8 Uhr begaben sich die beiden Monarchen in den Bahnhofsaal; ihnen folgte die Kaiserin, an deren Seite die Kronprinzessin von Sachsen schritt. Die Kaiserin trug ein tief-schwarzes, langschleppendes Kleid aus stumpfem crepe de chine, weiße Mullmanschetten bildeten den Abschluß der Ärmel. Weiter trafen ein die Großherzöge von Baden und Oldenburg, sowie Prinz Heinrich der Niederlande, der Herzog von Schonen und der italienische Vorkämpfer in Berlin, Graf Lanza. Ferner: der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Gemahlin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Großfürst Alexis von Rußland, Prinz Paribatra von Siam und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Kaiser Franz Josef langte schon vormittags 9 Uhr in Dresden an und wurde auf dem Hauptbahnhofe vom König Georg, dem Kronprinzen und dem Prinzen Johann Georg auf das herzlichste begrüßt. Der König und der Kronprinz trugen die Uniformen ihrer österreichischen Regimenter, Kaiser Franz Josef die Uniform seines sächsischen Mäntel-Regiments. Kaiser Franz Josef fuhr mit dem König im geschlossenen Wagen direkt nach dem Schlosse. — Der Präsident des Deutschen Reichstages, Graf v. Balloren, kam abends um 10 Uhr in Dresden an.

Die feierliche Beisetzung des verewigten Königs Albert fand, wie festgesetzt, um 9 Uhr Abends in der katholischen Hofkirche statt. Zwischen brennenden Kandelabern und Wachsfackeln war der mit rothem Sammet ausgeschlagene Sarg unter einem schwarzen Baldachin aufgebahrt. Um den Sarg hielten Offiziere und Hofwärtenträger die Leichenwacht. Die Kirche war schwarz ausgeschlagen. Im Schiff der Kirche versammelten sich das

### Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Zedtwig.

80)

(Fortsetzung.)

Abba sah dies ein, bedankte sich bei dem jungen Herrn für die aufopfernde Freundschaft, welche er ihrem Bruder erwiesen hatte, lehnte ein Abendessen, das er ihr anbot, ab und nahm die Schlüssel zu Axel's Schreibtisch von ihm in Empfang.

Gegen Mitternacht entfernte sich Graf Rhino mit dem Verprechen, am nächsten Morgen wiederzukommen.

Abba war allein. Ein Zimmer war für sie in Stand gesetzt, nichts fehlte, die Ausstattung desselben, sowie der ganzen Wohnung war überreich. Axel's Diener leistete ihr hülfreiche Hand, sie einspurten, um sich dann an das Krankenbett seines Herrn zu begeben.

Wie eigentümlich hatte Abba hier Alles berührt: überhimmlicher Luxus war entfalteter; kostbare Möbel, Teppiche, wertvolle Delgemälde und Kunstgegenstände aller Art in fast erdrückender Fülle aufgestellt. Das schmerzte Abba, gab es doch den Beweis, daß ihr Bruder nach wie vor verschwundene. Die einzelnen Stücke aus ihrem Elternhause, wie der Fingerring der Mutter, der Sorgenstuhl, der Schreibtisch des Vaters, so unheimlich sie sich unter den prunkenden Sachen auch ausnahmen, bildeten für sie die einzigen Lichtpunkte in dieser Nacht.

Nach kurzer Rücksprache mit dem Diener,

welcher seinen Herrn am nächsten Tage früh langsam auf ihr Kommen vorbereiten sollte, begab sie sich endlich zur Ruhe, um eine fast schlaflose Nacht zu verbringen.

„Abba,“ flüsterte Axel mit matter Stimme, als sie am nächsten Morgen bewegten Herzens an sein Lager trat. „Wie lieb von Dir, daß Du gekommen bist!“

Frau von Sternfeld nahm seine welle Hand zärtlich in die ihrige. „Freuen wir uns, daß der Sturz keine schlimmeren Folgen hatte!“

Axel wollte sprechen, doch Abba verbot es ihm und er gehorchte, um bald darauf in einen wohlthunenden Schlummer zu versinken.

Am nächsten Tage änderte sich nichts in seinem Zustand. Abba berichtete ausführlich darüber an ihren Gatten; ihr Vrief stieß über voll Freude, daß Lebensgefahr ausgeschlossen schien, und gleichzeitig zur Sehnsucht nach ihrem Auge. „Trotzdem ich mich nach Dir hänge, bitte ich Dich, doch nicht zu kommen, ich bin hier vorzüglich aufgehoben, fürchte aber, daß ich durch Dein Hiersein doch ein wenig von meinen Pflichten abgesehen würde und daß Axel sich durch Deine Gegenwart beunruhigt fühlen könnte.“

Einige Tage waren vergangen. Müßte Axel zwar noch immer das Bett hüten, so war dennoch eine so bedeutende Besserung eingetreten, daß er bereits für die Vorgänge der Außenwelt Theilnahme zeigte.

Abba las ihm vor und suchte ihn zu unterhalten, vermied jedoch, so fernemehr da er selbst

nicht davon sprach, des Alles zu erwähnen. Sichtlich war ihm der Schlussschritt, seine überflüssige Abreise peinlich. — Sie hatte sich darin nicht geirrt, es waren noch tiefere Gründe, welche Axel Stillzweigen darüber auferlegten.

Er hatte Melitta, jene zarte, elenbaste Erscheinung, mit ihren dunklen Kurven, ihrem Goldgelock — nicht allein nicht vergessen, sondern immer lebhafter, immer vorüberflieher unangelehnt ihr ihr reizendes Bild. „Wozu von ihr sprechen? — Deshalb anderen den Eindruck lassen, den sie auf ihn machte. Still und verschwiegen sind die Wege, die im Lebensgarten zur Quelle der Erlebung führen! Axel's leicht bewegliches Blut begann sich beschleunigter zu regen.

Über gänzlichem Liebergehen jenes Vorfalls hätte Abba vielleicht auch befreundet — das durfte ebensoviele gelassen.

„Nun, ist die kleine Pastorenfrau denn wieder gesund geworden?“ fragte Axel deshalb leichtsin, als eine Pause im Gespräch eingetreten war.

„Ich denke wohl,“ entgegnete Abba kurz und sprach von etwas Anderem.

„Entschuldige, daß ich Dich unterbreche,“ sagte Axel jetzt, „aber mein Trainer hat geschrieben, wünscht diese und jene Auskunft, da ich doch wohl die Feder noch nicht führen kann, so bitte, antworte Du ihm. Auf meine drei, höchst wichtige findest Du alles Nötigste. In einem der oberen Fächer liegen verschiedene Briefe derselben Handchrift: Du müßtest dieselben einmal hervorheben und sie durchlesen,

mein Trainer wird da so Manches wissen wollen.“

Abba versprach es, empfahl Axel, sich nicht aufzuregen, sondern abzuwarten, bis sie sich wieder einstellen würde, um ihm vorzulesen, was sie geschrieben hatte.

Bald darauf sah Frau v. Sternfeld mit getheilten Gefühlen v.a. dem Schreibtische ihres verstorbenen Vaters, vor dem sie so oft dessen Geschichte erlitten hatte. Aber jetzt war keine Zeit, solchen wehmüthigen Gedanken nachzugehen; sie schloß eins der bezeichneten Fächer auf und suchte nach den Briefen, von welchen Axel gesprochen hatte.

Sie schaltete unwillig den Kopf; bei ihrem Vater hatte es hier anders ausgesehen. Hätte doch Axel von seiner Ordnungsliebe nur etwas gehört. Im Dunkeln konnte der Vater jedes einzelne Schriftstück finden, und hier lag alles in einem wilden Haufen durcheinander, so daß ihr nichts übrig blieb, als alle Papiere herauszunehmen und zu beschreiben.

Da lag ein Brief des Trainers; sie las ihn, fand aber nichts, was beantwortet werden mußte. Rechnung auf Rechnung fielen ihr in die Hand, welche sie in der guten Absicht, Axel zu bewegen, dieselben zu bezahlen, bei Seite legte.

Jetzt sah sie einen Brief, welcher ihre Aufmerksamkeit besonders erregte. War das nicht Axel's Hand —? Er hatte ihr niemals gesagt, daß er mit Axel in brieflicher Verbindung stand.

(Fortsetzung folgt.)

diplomatische Korps und die hier eingetroffenen außerordentlichen Gesandtschaften, ferner die Mitglieder des Bundesrats mit dem Stellvertreter des Reichspräsidenten, Staatssekretärs des Innern, Grafen von Potobadsky, der Präsident des Reichstages Graf Ballestrem, die sächsischen Minister, Hof- und Staatsbeamten und Offiziere, die Präsidenten und Mitglieder der sächsischen Kammern, sowie die in Dresden eingetroffenen fremden Offiziers-Abordnungen der Monarchen des vereinigten Königs, Vertreter der Stadt Dresden und der Dresdener Studentenschaft. Auf den Gallerien hatten Damen Platz genommen. Um 9 Uhr erschienen unter großem Vortritt in langem Zuge die Fürstlichkeiten, König Georg und die sächsischen Prinzen, der Kaiser und Kaiserin, Kaiserin Josefine, der Kaiserin, der Großherzog von Baden und die übrigen eingetroffenen Fürstlichkeiten. In zwei Kogen innerhalb der Altarmee nahmen die Königin-Witwe, die Kaiserin und die Prinzessinnen des königlichen Hauses Platz. Gleichzeitig erschien in feierlichem Zuge von der anderen Seite unter Orgelspiel die Geistlichkeit. Es folgte der Gesang des Miserere und des De profundis. Der Hofprediger Ober-Konfistorialrat Vredler gab in längerer Rede ein Lebensbild des entschlafenen Herrschers. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der Sarg langsam in die Gruft gefahren. Der Chor setzte mit dem Salve regina ein, während die Kanonen donnerten und der Ehrensalut abgegeben wurde. Der Ober-Schornsteinfeger Graf Bismarck von Gersdorf und die Kammerherren, welche die eheliche Leiche des Königs trugen, begaben sich mit dem Schloßpächter in die Gruft. Der Ober-Schornsteinfeger übergab den letzteren den Schlüssel zum Sarg. Nach abermaligem Gesang und Orgelspiel verließen die Fürstlichkeiten die Kirche.

Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Kaiser von Österreich sind bereits gestern Abend um 10 Uhr 40 Minuten wieder abgereist.

Wahlmänner und Kandidaten durch die Freisinnigen unterstützt werden. Die Freisinnigen bezwecken damit, die konservative Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses zu schwächen und ihre Hebermacht zu brechen.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Merseburg, 24. Juni. Die gestrige Stadtverordnetensitzung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Professor Witte, damit eröffnet, daß er der Verlesung der Regierungsvorleser v. Bruhns als 3. bei der städtischen Verwaltung beschließen wollte. Ausdem wurde mitgeteilt, daß dem Herrn Oberbürgermeister Reinhardt vom 2. Juli bis 3. August Urlaub erteilt worden sei. Der städtische Etat pro 1902 sei jedem Mitgliede des Kollegiums zugeteilt worden. Weiterhin liegen zwei Einladungen, zum Gaudiumfest und zur Fährnen-Weise der freien turnerischen Vereinigung vor.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 betrifft die Verbringung einer Tafel. Der Magistrat Herr Bieme will in der Nacht die „Zinoli“ eine Melange-Tafel anbringen lassen. Der Magistrat ist damit unter der Bedingung einverstanden, daß dafür eine jährliche Requisitionsbetrag von 2 Mark gesahlt wird. Es wird demgemäß beschlossen.

Punkt 2 betrifft Verlängerung eines Wasserrohrwerks. Berichterstatter Herr St. W. G. Es handelt sich um ein Hauptrohr in der Friedrichstraße, vorläufig bereits am 26. v. Mts. verhandelt worden ist. Es ist inzwischen teils des Magistrats beschlossen worden, das betreffende, in der Friedrichstraße zu liegende Rohr 160 Meter weitzu legen. Die Kosten werden sich auf rund 1900 Mk. belaufen. In der Wasserwerks-Anlage ist noch ein Ueberfluß von 1251 Mk. vorhanden. Es wird beschlossen, dieselben für den gebachten Zweck zu verwenden und die Anlage ausführen zu lassen.

Punkt 3 betrifft die Verfertigung der Eheurkunden der Kasse. Berichterstatter Herr St. W. G. Es ist eine Entscheidung des Rechts-Verordnungsamts mitgeteilt worden, wonach eine Verfertigungs-Versicherung für solche Eheurkunden besteht, welche in ihrem Verhältnis zu ihrem Gemahnen bereits Arbeitsleistungen in der Hauptstadt übernehmen. Diesem hier zu drei Eheurkunden Frauen. Jede derselben wurde noch für 2 juristisch folgende Jahre (Märzen a 14 Pfennige, also zusammen für je 104 Wochen zu leben haben. Ingesamt würden dafür 43 Mk. 68 Pf. aufzuwenden sein. Der Betrag wird, aus dem Titel „Zugemeint zu entnehmen, bewilligt.

Punkt 4 betrifft Nachtrag zur Luftschiff-Freier-Ordnung. Berichterstatter Herr St. W. G. Die Sache ist am 24. v. Mts. verhandelt worden, der Bezirks-Ausschuß hat jedoch eine kleine redaktionelle Änderung erwünscht. Auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeister Reinhardt ist beschlossen, die Verordnung, sobald die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erfolgt sein wird, statt am 1. Juli c. erst am 1. Oktober c. in's Leben treten zu lassen und gleichzeitig den Magistrat zu ermächtigen, am selben Tage eine Dispensation von der Steuer einzutreten zu lassen.

Punkt 5 betrifft Entsendung eines Lehrers nach der Turnlehrer-Bildungsanstalt. Berichterstatter Herr St. W. G. Es handelt sich um den Herrn v. Schenker. Der Lehrer Herr v. Schenker ist, im Herbst d. J. auf 6 Monate nach Berlin zu gehen, um dort einen Kursus an der Central-Zurichtsanstalt durchzumachen. Er führt im Urlaub und Wetzersahlungs seines Gehalts. Der Magistrat ist damit einverstanden, sofern der Genannte sich verpflichtet, für eine Dauer von mindestens fünf Jahren an der gebobenen Schule Unterricht zu erteilen. Diese Verpflichtung ist Ketten eingegangen. Auch die Stadtverordneten erklären ihre Einverständnis mit dem Vorstehenden.

Punkt 7 betrifft Unterrichtszeit in der Schulerwerbstatt. Es handelt sich nach den Ausführungen des Berichterstatters, Herrn St. W. G. Seine, um die Verlegung der Unterrichtszeit, die bisher von Ende November bis Ende März dauerte. Es war von manchen Eltern, deren Söhne in erster Instanz wurden, die Zahlung des Schulgebühres nur mit Schwierigkeiten zu erlangen. Es wird beschlossen, den Unterricht künftig in der Zeit vom 1. November bis Ende März zu erteilen.

**Gustav Adolf-Fest.**

Merseburg, 24. Juni. In diesem Jahre feiert der Haupt-Verein Halle a. d. S. der Gustav Adolf-Stiftung sein Jahresfest in Merseburg, in Verbindung mit der Feier des 50-jährigen Bestehens des Gustav Adolf-Zweigevereins zu Merseburg. Die Festlichkeiten wurden damit eingeleitet, daß gestern Nachmittag um 3 Uhr im „Zinoli“ eine Sitzung des Haupt-Vorstandes in Verbindung mit den Vorständen der festgebundenen Zweigevereine stattfand. Diese Verhandlungen entzogen sich, wie selbstverständlich, der Öffentlichkeit, ebenso die Verhandlungen der Deputierten, welche sich unmittelbar angeschlossen.

Die erste öffentliche Veranstaltung fand gestern Abend um 8 Uhr in der „Reichstrone“ statt, und zwar war dieselbe im Garten geplant. Dort hatten sich denn auch sehr viele Zuhörer und Zuhörerinnen eingefunden. Als es zu tröpfeln begann, wurde bekannt gegeben, daß die Veranstaltung im Saale stattfinden werde, und nun begaben sich die Erschienenen in den großen Saal. Hier spielte die Frage eine große Rolle, es blieb schließlich nichts übrig, als nach einiger Zeit bekannt zu geben, daß die Veranstaltung doch im Garten stattfinden müsse, und so begaben sich die Erschienenen zurück in den Garten.

Das Wetter hielt sich den ganzen Abend über.

Es wurde zunächst: „Wach auf, Du Geist der ersten Zeugen“ gesungen, alsdann begrüßte der Vorsitzende des Zweigevereins Merseburg, Herr Superintendent Bithorn, die Erschienenen, übermittelte in erster Linie den soeben telegraphisch eingegangenen Gruß des Herrn Konfistorialrats Marius und begrüßte dann besonders den Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Herrn Konfistorialrat Haupt. Als evangelische Christen legten wir den Hauptverth auf den Geist, nicht auf die Form, und deshalb möge Jeder die Worte des Liebes beherzigen: „wach auf Du Geist der ersten Zeugen.“ Wähten die bevorstehenden Festtage vertiefend wirken auf Geist und Herz, Herr Professor Haupt erwiderte die Begrüßung dankend und erklärte, daß Merseburg besonderen Anspruch habe, als Festort auszuwählen zu werden, denn im Jahre 1832, anlässlich der 200-jährigen Lebensfeier in Ulten, sei es neben Hodus und Hofmann der Merseburger Dompfropf v. Holleufer gewesen, der den Gedanken entwickelte, Gustav Adolf-Vereine ins Leben zu rufen. Von auswärts sei man nach Merseburg gekommen, um etwas zu nehmen und etwas zu bringen. Nehmen wolle man den geistigen Inhalt der Tage, die hier gefeiert würden, der ein bleibendes Andenken bilden solle für das ganze Leben, bringen wolle man die brüderliche Liebe und brüderliche Gemeinschaft. Es sei bringend nötig, daß eine wahre Gemeinschaft des Geistes geboren werde.

Hieran schloß sich der Chorgesang der Merseburger Lehrer, Benedictus von Bernann, und „Bis hierher hat uns Gott gebracht“ von Schumann. Die Chöre, welche Herr Musikdirektor Schumann leitete, wurden vorzüglich einstudiert, wurden tadellos durchgeführt und trugen viel dazu bei, das Fest zu verschönern und auf das Gemüth einzuwirken. Den Mitwirkenden wurde im Laufe des Abends wärmster Dank ausgesprochen.

Das Fest-Ansprache hielt Herr Pastor Schollmeyer, welcher mit dem Schriftworte einleitete: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich, und weiterhin: „Der Sohn ist in die Welt gekommen, daß er diene.“ Der Herr Redner wies hin auf Gustav Adolf, den Helden und guten Christen, der die Welt rettete. Es sei eine große Freude, theilnehmen zu dürfen an der Feier des Vereins, und diese Freude solle uns mahnen, festzuhalten an dem Glauben, den wir von unsern Vätern übernommen. Merseburg habe bereits zweimal etwas für die evangelische Sache gethan. Zu Ertrag Ernst dem Frommen von Gotha, der nicht nur mit dem Schwerte in der Hand für die evangelische Sache gestritten, sei i. J. 1660 ein Geistlicher aus Moskau gekommen, um Hilfe zu erbitten für die dortigen Evangelischen. Die Unterstützung war ein gewählter worden, und dieser Geistliche war ein Merseburger Kind. Das zweite Mal war es die bereits erwähnte Anregung des Herrn v. Hollauser anlässlich der Enthüllung des Kämpers Denkmals. Auf Grund derselben lud am 30. October 1851 der hiesige Stifts-Superintendent Frobenius, dessen Tochter sich unter den Anwesenden befindet, zu einer Veranstaltung ein, um in Merseburg einen Gustav Adolf-Verein zu gründen, und am 3. November 1851 habe die Konstituierung des Vereins sich vollzogen. Der Merseburger Verein habe in den 50 Jahren seines Bestehens 26000 Mk. für 70 notleidende Gemeinden aufgewendet. Allen, welche durch Vermächtnisse und Beiträge den Verein unterstützt, sei herzlich zu danken, ebenso der hiesigen Lehrerschaft. An diese besonders wende er sich, die Jugend auch künftig zu unterweisen in der Wahrheit des Evangeliums, damit das Wort sich erfülle: „Jung gewohnt ist alt gethan.“

Nach gemeinschaftlichem Chorgesang ergiff Herr Dr. Wärwinkel aus Erfurt das Wort, um über die Zustände in der Erfurter Diaspora zu sprechen. Seit 30 Jahren stehe er an der Spitze des Erfurter Gustav Adolf-Vereins, und da habe er im Laufe der Zeit, besonders angetrieben durch einen Bahndarier im Dorfe Hochheim, erkannt, wach weites Feld sich für die Gustav Adolf-Sache unmittelbar vor den Thoren Erfurts aufthue. Der Herr Vortragende schildert nun ausführlich, wie der Verein Schritt für Schritt vorwärts gearbeitet habe und wie sich im Laufe der Jahre hauptsächlich durch die Mittel und die Arbeit des Vereins in 3 Gemeinden in nächster Nähe Erfurts, in Hochheim, Witterda und Melchendorf evangelische Kirchen und evangelische Schulen aufgebaut hätten, die heute vollständig lebensfähig seien. Leider sind wir genöthigt, für die vorliegende Nummer unseren Bericht zu schließen. Eine Fortsetzung für die nächste Nummer

in Aussicht stellend, theilen wir für heute noch kurzfristig mit, daß Herr General-Superintendent Pöfchel aus Bosen einen ebenso instruktiven, als ausführlichen Vortrag hielt über die Verhältnisse in der Bosen'schen Diaspora, welcher den Anwesenden tief zu Herzen ging. Um 11 Uhr schloß die Versammlung mit dem Gesang des Liebes: „Ich bete an die Macht der Liebe.“

Heute früh um 9 1/2 Uhr begabte Herr Oberbürgermeister Reinefarth in der Stadtkirche die Erschienenen vom Hauptverein Namens der Stadt, worauf Herr Konfistorialrat Haupt erwiderte. Alsdann bewegte sich der Festzug nach dem Dom. Die Festpredigt daselbst hielt Herr Professor Reichle aus Halle. Um 12 1/2 Uhr fand die zweite öffentliche Veranstaltung im Schloßgarten-Pavillon statt. Dort sprachen die Herren Konfist.-Rat Haupt und Dr. Pöfcher.

In Liebesgaben wurden gewährt: Gemeinde Melchendorf 1000 Mk., Rheinprovinz 600 Mk., Westfalen 300 Mk., Schlesien 600 Mk., Westpreußen 500 Mk., Bosen 700 Mk., Nassau 600 Mk., Hessen-Kassel 100 Mk., Bayern 300 Mk., Hessen-Darmstadt 100 Mk., Baden 200 Mk., Elsaß 200 Mk., Wähmen 800 Mk., Mähren 800 Mk., Österreich, Schleisien 500 Mk., Oberösterreich 500 Mk., Niederösterreich 500 Mk., Borsarberg 100 Mk., Tropl 300 Mk., Galizien 900 Mk., Sieberbürgen 600 Mk., Ungarn 500 Mk., Rumänien 200 Mk., Persien 100 Mk., Frankreich 400 Mk., Luxemburg 100 Mk., Belgien 200 Mk., Italien 500 Mk., Klostergrab 500 Mk., Hohenleite 500 Mk., letztere beide für die „Los von Rom“ Bewegung.

**Lokales.**

Merseburg, 24. Juni. Auf Halbmarkt geflaggt hatten gestern, Nachmittag aus Anlaß der Weisung des Königs Albert von Sachsen die meisten öffentlichen Gebäude, während gleichzeitig die städtischen Gebäude und viele Privatwäuser schon zur Feier des Gustav-Adolf-Festes Fahnenstaud angelegt hatten.

Herr Generalsuperintendent Dr. Holtzner aus Magdeburg traf gestern, Montag, Vormittags hier ein, um den Religionsunterricht am hiesigen Gymnasium in allen Klassen zu revidiren.

Der Merseburger Spar- und Bauverein, G. m. b. H., der am Sonnabend seine dritte Generalversammlung abhielt, zählt 3. J. 117 Mitglieder. Es sind von ihm bereits vier Familienwohnhäuser gebaut, zu einem fünften ist bereits die Baufelle erworben. Es betragen die Kasseinnahme 25,400 Mk., die Einzahlung der Mitglieder 11,800 Mk., der Reservefonds 446,81 Mk., der Hilfsreservefonds 629,99 Mk. Die Jahresrechnung schließt mit 98,560 78 ab; auf die Geschäftsaufgaben werden 4 Proj. Dividende (293,26 Mk.) verteilt, vom dem Gesamtvermögen dem Reservefonds 432,50 Mk., dem Hilfsreservefonds 616,30 Mk. zugewiesen. Die Verwaltung erhielt dem Vorstand und Aufsichtsrath Entlastung und nahm die Wahl des letzteren vor.

Domänen-Verpachtung. Heute fand bei der Kgl. Regierung hierseits die Verpachtung von 2 Domänen statt. 1. Wendelstein: Größe 671 ha. bisheriger Pachtzins 90,000 Mk. Pächter: Gebr. Vöttich in Wendelstein. Grundsteuerertrag 37856 Mk. Wird ausgeben auf die neue Pachtperiode von Johannis 1903 bis 1. Juli 1921. Als Mieter ist aufgetreten: Hermann Lütich aus Wendelstein und hat abgegeben ein Pachtgebot von jährlich 57,000 Mark. 2. Friedeburg-Strauhof: Größe 421 ha. bisheriger Pachtzins 42,000 Mk. Pächter: Amtsrath Stord in Friedeburg Grundsteuerertrag 20334 Mk. Wird ausgeben auf die neue Pachtperiode von Johannis 1903 bis 1. Juli 1921. Als Mieter ist aufgetreten Amtsrath Stord und hat abgegeben ein Pachtgebot von jährlich: 18,000 Mk.

Jahrmarkt. Der diesjährige Johannismarkt, der gestern begann und morgen endigt, zeigt im Gegenatz zu früheren Jahren eine ungewöhnlich große Zahl von Verkaufsständen. Auch der Verkehr war in den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden äußerst lebhaft.

**Provinz und Umgegend.**

Dürrenberg, 24. Juni. Die „Dürrenberger Zeitung“ veröffentlichte am Donnerstag, den 19. Juni und am Sonnabend, den 21. Juni folgende Berichte: Dürrenberg. Zwischen Schladebach und Keufburg wurde dieser Tage ein Känerzug und ein Wä von zwei Männern bemerkt. Das Känerzug ist inzwischen nun erlegt worden. Der Wä



streift aber noch in unserer Gegend umher. Von wo die Tiere ausgedrungen sind, ist nicht bekannt. Es ist jedenfalls hauptsächlich von Kindern, die größte Veracht zu beachten.“

„Dirrenberg. Wohl Manchem wird es ungläublich gewesen sein, daß sich in der Umgegend ein Würger aufhält. Auch zwischen Keihsberg und Gobbudula soll das Tier gesehen worden sein. Jetzt geht nun das Gerücht, daß der Würger von Herrn Ziegeleibesiger Hüter aus Klein-Gorbetha erlegt sein soll, von anderer Seite wird uns mitgeteilt, daß der Förster Herr Marx aus Gobbudula das Tier erlegt habe.“

„Festn. 21. Juni. Der frühere Vorsitzende Kassierendant Gerhardt in Herzberg (Ester) wurde kürzlich von der Strafkammer des königlichen Landgerichts in Torgau zu 3 Jahren Gefängnis, 2000 M. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, auch wurde seine sofortige Verhaftung verfügt. In der Sitzung ist nun auch ein mindestens jahrelanges Verschulden der anderen Verwaltungsmittelglieder überzeugend festgestellt worden. Die Bilanz des Jahres 1901 ist von G. insofern gefälscht, als er einen Beschloßposten von über 80,500 M. statt in Passiva in Aktiva brachte. Durch diese Manipulation verdeckte er demnach ein schon zu dieser Zeit vorhandenes Defizit von 161,000 M. Diese raffinierte Verstellung der einzelnen Posten hätte entdeckt werden müssen, sobald die Konto-Korrent-Auszüge der Banken verglichen, bzw. die einzelnen Posten genau geprüft worden wären. Man hat anscheinend sich nicht klar gemacht, welche schwere Verantwortung die Verwaltungsmittelglieder mit der Unterschreitung unter die Bilanz auf sich geladen haben. Wäre G. sofort nach Entdeckung des Defizits seines Postens entbunden, so hätte der Verein mindestens 250,000 M. weniger Schäden.“

„Weißkinder-Moda. 21. Juni. Von einem Rattefreund wurde der „Ztg. für Osterfeld“ geschrieben: Bei vorläufiger und lang unzureichender Vogelwelt bei der Anlage ihrer Brunnfäden zu Werte geht, dürfte folgende Fälle zeigen. In der aus sehr alter Zeit stammenden Wipps unserer Kirche hatte sich ein Rothschwanzschnepper in einer durch ein durchbrochenes eisernes Gitter abgegrenzten Nische sein Nest gebaut; emsig flogen die Alten ab und zu, um ihren zwei Jungen Futter zu bringen. Erst nach längerem Suchen wurde das Flugloch der Alten entdeckt; sie nahmen ihren Weg durch eine 4 cm hohe und 7 cm breite ovale Öffnung in einem eine Treppe hoch gelegenen Fenster, die sich dadurch gebildet hatte, daß eine in Blei gefasste runde Scheibe sich gelockert hatte.“

„Erfurt. 22. Juni. Die Duellfrage behandelten ein 14 Jahre alte Lanfsträgersöhne in dem Bergkreisdorf Zimmern bei Erfurt recht ernst. Einer nichtstäglichen Ursache halber forderte einer den anderen und es wurde Augewechsel mittels Taschens beschossen. Beim ersten Gange fehlten die 9 mm-Kugeln das Ziel. Beim zweiten brach einer der Duellanten zusammen, das Besondere war ihm in die linke Brustseite gefahren. Der aus Ernstfeld herbeigerufene Arzt, der die Kugel nicht zu entfernen vermochte, ordnete den Transport des Verwundeten nach dem städtischen Krankenhaus in Erfurt an. — Recht energisch zieht man in dem weimarischen Dorfe Kersleben bei Erfurt gegen die zahlreichen, schädlichen Hamster zu Felde. Behördenleiter war angeordnet worden, daß die Altkergerhöfbesitzer an jedem Hamsterbau ein Stäbchen, an welchem ein Papier angebracht sein soll, in die Erde zu stecken haben, damit das Aufwachen der Baue erleichtert würde. Daraufhin begaben sich der Oberbürgermeister, sowie die „Zeldgeschworenen“ und der grün uniformierte Gemeindevorsteher an Ort und Stelle und legten Kartoffel-, auch Runkelrübenstücke, welche mit einer fettartigen, stark giftigen Masse versehen worden waren, vor die Ausschlußlöcher. Allein im „Kalkbäcker“ waren gegen 300 Hamsterbaue besetzt. Die Wirkung des Giftes war eine überraschende, die meisten der schädlichen Nagetiere lagen aufgequollen und tot vor den Bauern.“

Jahresbericht der Halle'schen Handelskammer.

Ueber die Schiffbarmachung der Luppe und Verbindung der Stadt Leipzig mit der Elbe sagt der Bericht:

Im vorigen Jahresbericht wurde schon der Plan einer Verbindung der Stadt Leipzig mit der Elbe durch Benutzung der Saale und unter Schiffbarmachung der Luppe erwähnt. Am 17. Oktober 1901 fand in Schleiditz unter dem Vorsitz des Landrates des Kreises Merseburg, des Herrn Grafen v. Hausnoville, wiederum eine Versammlung statt, an der im Auftrage der Handelskammer das Kammermitglied Stadtrath Eichhorn theilnahm und in welcher die Pläne der Firma Hasebeck und Contag vorgelegt wurden. Nach diesen Plänen soll der Kanal, welcher von der in Leipzig bereits bestehenden Kanalstrecke ausgehen soll, 27 km, und falls er in Leipzig zwei Anschlüsse erhalten würde, 33 km. Länge erreichen, wovon auf preussisches Gebiet 12 km entfallen würden. Die Ausführung des Planes würde nicht nur Leipzig die gewünschteste Verbindung mit der Elbe geben, sondern zugleich eine günstige Regelung der Ueberschwemmungsverhältnisse der Puppenaue herbeiführen. Das Ueberschwemmungsgebiet umfaßt 8600 ha, wovon 27 % sächsisches und 73 % preussisches Gebiet darstellten; rund 90 % dieser Fläche würden vollständig hochwassersicher werden. Die Kosten des Kanals sind — ausschließlich der Hafenanlagen in Leipzig — auf 27 1/2 Millionen evanschl. wovon auf Preußen 12 1/2 Mill. entfallen. Der Kanal an sich erfordert 17 1/2, die zu schaffende Hochflutrinne 10 Millionen Mark. Die Verwirklichung besah die Angelegenheit zunächst den beteiligten Staatsregierungen vorzutragen, bevor weitere Schritte unternommen werden.

Betreffs des Handels mit Schweinen befragt der Bericht: Die Geschäftslage im Handel mit fetten und mageren, d. h. Futter- und Fleischschweinen war im Berichtsjahre infolge der anhaltend hohen Preise äußerst schwierig. Der Umsatz und dementsprechend auch der Gewinn ist gegen das Vorjahr ganz erheblich zurückgefallen. Auch die Ausfuhr für 1902 werden als trübselig besichtigt. Die Vermuthung, daß die heimische Produktion den Bedarf an gutem Fleischvieh nicht werde decken können und daß im Falle nicht das Verbot der Einfuhr von lebendem Vieh aufgehoben werden sollte, der Handel und das Fleischereigewerbe in eine bedrückende Lage gerathen würde, hat sich durchaus bestätigt. Das ausländische Fleisch kann das hiesige frisch geschlachtete auf keinen Fall ersetzen und wird auch von den Fleischern immer mit einem gewissen Widerwillen gekauft und verwertet, denn durch den langen Bahntransport, der meist vier volle Tage beträgt, und durch die Bitterung beeinflusst, kommt das Fleisch nicht immer in solcher Verfassung an, wie es sein müßte. Verhindert wurde die Lage noch dadurch, daß einzelne Länderstunde, wie beispielsweise Westpreußen, schon zwei Jahre nacheinander schlechte Ernten gehabt hatten. Infolgedessen trat großer Futtermangel ein, so daß dort die Schweinezucht und Schweinefleisch erheblich eingeschränkt werden mußte. Häufiger soll der Bedarf in Schweinen am Berliner Markt von Dorn aus gedeckt worden sein. Die Preise für mageres Vieh (Futterschweine und hamentlich Ferkel) haben einen beachtlich hohen Stand erreicht, daß der Handel damit fast zur Unmöglichkeit gemacht und die gesammte Geschäftslage um so mehr gefährdet wird, als dadurch in unserer Provinz ein immer größerer Mangel an Nachwuchs in der Schweinezüchtung eintreten muß und eingetretten ist. Wenn im Spätherbst und Winter nicht so große Mengen von geschlachteten Schweinen aus Ungarn und Galizien hier eingeführt worden wären, wäre es am Ende des Jahres 1901 bestimmt zu einem ernsthaften Mangel an Waare gekommen.

Ueber die Sonntagsruhe heißt es im Bericht: Die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe haben sich zum größten Theile bewährt und finden bei den Geschäftsinhabern fast überall Anerkennung. Eine Schädigung ihres Betriebes infolge der Sonntagsruhe haben nach den uns zugewandenen Berichten die Bäckereien und zum Theil auch die Zigarrenhandlungen erlitten. In den Landstädten scheint der Umsatz der Kleinbändler infolge der Sonntagsruhe zu Gunsten der Hausierer etwas zurückgegangen zu sein. Vom Kaufmännischen Verein in Eisenach wurde vorgeschlagen, an den ersten Feiertagen die Geschäfte bis Mittag (ausschließlich der Zeit während des Gottes-

dienstes) geöffnet zu halten, dagegen an den zweiten Feiertagen vollständige Ruhe eintreten zu lassen. Während nämlich an den zweiten Feiertagen fast gar kein Geschäftsbetrieb stattfindet, tritt an den ersten Feiertagen erfahrungsgemäß in den verschiedensten Branchen das Bedürfnis nach Einkäufen auf. — Die Sonntagsruhe wurde in den Fabriken, soweit nicht Ausnahmen erlassen sind, überall durchgeführt.

Gerichtszeitung.

„Eisenach, 21. Juni. Wegen Unterschlagung im Amt e hatte sich in der gestrigen Sitzung der Strafkammer der Postkassierer A. Ueber von hier zu verantworten. Durch sein eigenes Geständnis ist festgestellt, daß er in zwei verschiedenen Fällen zum Transport bestimmte Pakete öffnete und daraus drei Paar Knostiefeln und Sämereien entnahm. Die ersten legte er wieder in die Pakete zurück. Der Schaden ist ein sehr geringer. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängnis.“

Kleines Feuilleton.

„Vom König Albert. Es ist charakteristisch für den verewigten König Albert von Sachsen, daß Schlag- oder Witworte, die aus seinem Munde kamen, während seiner ganzen Regierungszeit fast gar nicht in die Presse gelangten. Das lag nicht daran, daß König Albert ganz feilsch, sondern an der Zurückhaltung des Königs, der es nicht liebte, in anderer als offizieller Art an die Öffentlichkeit zu treten. Mit Recht hat man, wie die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt, den König mit Kaiser Wilhelm I. verglichen. Neben anderen Charakterzügen hatte er mit ihm auch den der Einfachheit gemein. Es dauerte verhältnismäßig lange, bis er einen von ihm vielgetragenen Rock ganz ablegte, und sein Kammerdiener hatte alle Mühe, ihn zum Anpassen eines neuen Kleidungsstückes zu bewegen. Als er einst nach einer solchen Anprobe in den großen Ritteraal des Dresdner Schlosses trat, sagte er seufzend: „Wie gut hatten es die alten Ritter in ihren ehernen Rüstungen! Die konnten keine überflüssigen Falten werfen!“ Selten finden sich bei den Eingaben, die der König durchsah, Randglossen von seiner Hand, doch sind von humoristischen Beifallsbemerkungen eines Hauptmanns a. D., der um die Erlaubnis nachzuforschen, seine Uniform tragen zu dürfen, und von dem es bekannt war, daß er stark unter dem Pantoffel seiner Frau stand, schrieb er: „Meinetwegen, wenn seine Frau es erlaubt.“ Und als eine der Verlobungen des Hoftheaters um Gehaltsverhöhung bat, notierte er am Rande: „Ist nicht möglich. Die muß abgelehnt bald die Altersrente erhalten.“ Der sächsische Herrscher konnte auch viel Vergnügen empfinden, wenn Verlobten seiner Umgebung ihrem Weg die Zügel schießen ließen. Einst kam der Kommerzienrath R. ein älterer schlüpfriger Herr zur Audienz, um sich für einen ihm verliehenen Orden zu bedanken. „Wie? Das scheint Ihr erster Ordensstern zu sein?“ fragte er, als er den einsamen Stern auf dem Brust des Kommerzienrathes bemerkte. „Jawohl, Majestät!“ erwiderte dieser seufzend, und auf seinen Kopf deutend, fügte er hinzu: „Bei uns vom Civil kommen die Sterne immer erst, wenn der Mond aufgegangen ist.“ Ueber diese witzige Aeußerung amüßte sich der König ebenso sehr wie über die einfältige des Bürgermeisters eines ergabergütigen Städtchens, welches der König besuchte. Als er fragte, ob die Stadt vielleicht einen Wunsch habe, erwiderte der Bürgermeister: „Majestät, wir bitten, unseren Ort zum Kurort ernennen zu wollen.“ Und die guten Leute waren glücklich, als der König diese „Ernennung“ auf der Stelle vollzog. — In Raaga traf einmal König Albert mit dem französischen Schriftsteller Maurice Sand, dem Sohne der bekannten George Sand, zusammen. „Majestät“, sagte dieser, „ich habe die Ehre, mit Ihnen verwandt zu sein.“ „Wieso?“ erwiderte der König. „Meine Mutter war die Tochter von Maurice Dupin und dieser war der Enkel des Marshalls Moritz von Sachsen. Dessen Mutter war die Gräfin Aurora von Königsberg, der Vater König August der Starke, Da nun August der Starke Hochherzog Litthauens ist, so —“ „Der Vetter“, unterbrach ihn hier lächelnd König Albert, „ich bin inognito hier; wollen Sie nicht auch inognito bleiben?“

„Wenn Junge alt werden. Eine hübsche Geschichte vom „alten Wrangel“ wird der „Dtsch. Ztg.“ aus ihrem Leserkreis mitgetheilt: Papa Wrangel war als junger Offizier mehrjähriger Galt auf einem Gute in Bommern und bot in der dortigen Einsamkeit eine hochwillkommene „Abwechslung“. Ihm zuliebe besuchte man einen Ball in der Nachbarstadt und saß gemeinsam bei der Heim-

fahrt die Sonne aufgehen. Man durchstreifte Stur und Wald, ließ den Stauden oraken, schnitt Weidenfluten und pflichtete Bergknecht nicht am Waldesrand. Die jüngste und hübscheste der Töchter des Hauses, Fräulein Bertha, geriet dabei in einen Sumpf und verlor dabei einen Schuh, den ihr der Degenpige präferierte: „Es war eine heilige Zeit, wer hätte sich da nicht gefreut!“ Nach Jahren, als lange schon der Altersknecht die Häupter deckte, geschah es, daß der General v. Wrangel gelegentlich eines Mandärens in der Kreisstadt des Gutes einquartiert war, welches das ehemalige Fräulein Bertha — nun lange schon Wittve — besah. Sobald die Dame davon Kunde erhalten, stand es bei ihr sehr, daß sie die Genossen aus jungen Tagen wiedersehen müsse. Sie ließ demgemäß die schwerfällige, stattliche Karosse, mit den vier Klappen bespannt, vorfahren und begab sich nach dem Städtchen. Alles Klappte, wie es gar nicht besser klappen konnte: Seine Excellenz waren zu Hause, „Seine Excellenz ließen bitten.“ Es ist allemal ein Wagnis, wenn zwei Leute die miteinander jung gewesen und die sich seitdem nicht mehr begegnet sind, ein Wiedersehen im Alter herbeiführen. Trotz aller Schwärmerei wirkt die Enttäuschung grausam erstickend; das einstige Bild verblaßt, man wird um einen Jugendtraum ärmer. Trotzdem thaten die Alten das Ihrige, sich aneinander zu freuen. Die Dame sah auf dem Sofa, der General ihr gegenüber — er fragte nach Vater und Mutter, die natürlich schon längst gestorben waren. Seiner Eigenart nach nannte er die Freundin flüchtig „Du“, einmal „Mein Mutterchen“, einmal „Mein Tochterchen“, lachte herzlich, als sie in den heiteren Erinnerungen alter Tage blätterte und nicht sanft im Anbeken an die Verstorbene. Schließlich wurde das Buch der Erinnerungen aufgeschleppt; Frau Bertha rüstete zum Aufbruch und ging, sorglich von Seiner Excellenz geführt, die etwas tiefe Treppe herunter. Als sie im Begriff war, in den Wagen zu steigen, sagte der alte Herr noch einmal nach ihrer Hand: „Wirklich, das war nett von Dir, daß Du gekommen bist, und ich danke Dir auch sehr! Aber eins, mein Mutterchen, mein Tochterchen, müßt Du mir noch sagen: „Wer — bist — Du — eigentlich?“

Triebel-Denkmal.

(Eingekandt). Arm und Reich, Vornehm und Gering — Alles möchte sich vereinen, um dem theuren und so hochverehrten Freund und Wohlthäter ein Erinnerungszeichen aufzubauen. Um auch wir Landbewohner, denen er eine so treuer Berater und niemals zurückstehender Helfer gewesen, möchten nicht zurückstehen, hat der Verlobte doch zum Dektoren geäußert: „Meine Erhebung ist meine Landarbeit.“ Die Landbewohner haben nun freilich auch Wünsche und diese in Worte zu kleiden, will Schreiber dieses versuchen.

Man baue dem geliebten Geheimrath sein Denkmal, das seine freudlich-ernten Züge verewigen soll, wo es jedem Vorübergehenden sichtbar ist, nicht auf dem Kirchhof, wo er seine letzte Ruhestätte gefunden hat, denn dahin zu pilgern, haben die Landleute nicht Zeit genug, lieber an einem leicht erreichbaren Ort, vielleicht der Brücke gegenüber, die aus seinem freundlichen Heim auf den unteren Damm führt. Schreiber dieses hat ihn selbst einmal sagen hören: „Ich bin der Stadt so dankbar, daß sie mir die Brücke gestattet hat, sie ist für mich eine große Erleichterung.“ Und als er in den letzten Jahren öfters an sein Lager gestiftet war, wie gern wüßte sein Auge von dort aus auf den grünenden, blühenden Bäumen des Damms, wie gern lauschte sein Ohr dem jubelnden Gesang der Vögel. Sollte sein Denkmal vielleicht dort zu stehen kommen, gewiß würde Stadt- und Landbewohner ihre Schritte oft dorthin lenken, auch einen kleinen Imweg nicht scheuen, um in dankbarer Würdigung die Züge des verewigten Geheimrathes sich zu vergegenwärtigen, dessen Andenten zu erhalten, auch der Kerne, dem er wohlgeban, gern sein Scherlein dargebracht hat. Stimmen vom Lande.

Brickfassen der Redaktion.

Stimme vom Lande. Es ist schwer verständlich, weshalb so viel anonym an die Redaktion geschrieben wird. Das Redaktionsgeheimnis bleibt auf alle Fälle gewahrt und für etwaige Folgen kommt selbstverständlich die Redaktion, wenn sie die Aufnahme einmal bewirkt hat, auch auf. Es ist mindestens ein Gebot der Schicklichkeit, sich zu erkennen zu geben, wenn nicht ganz besondere Umstände vorliegen, die es geboten erscheinen lassen, die Anonymität zu wahren. Im Interesse der Sache haben wir Ihr „Eingekandt“ trotz Ihrer Anonymität aufgenommen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

25. Juni: Wolkig, theils heiter. Strichwetter Regenfall. Windig.

# Mein diesjähriger grosser Inventur-Ausverkauf

Geschäftshaus

# J. Lewin

Halle a. S.,

Marktplatz 2 und 3.

in Kleiderstoffen jeglicher Art, Seidenstoffen, Waschstoffen, Leinen- u. Baumwollenwaaren, Gardinen, Teppichen, Damenputz, Weißwaaren, Damen- u. Kinder-Konfektion etc. beginnt **Montag, den 30. Juni a. c.**

## An unsere Mitbürger!

Die Vorbereitungen für das hier auf dem Aulandsplatze am 6. Juli cr. stattfindende

**XX. Gauturnfest des Nordostthüringer Turngaues** sind im Wesentlichen beendet. Die Festordnung ist endgültig festgestellt und wird in der vor dem Feste erscheinenden Festschrift ausführlich bekannt gegeben.

Auf die an die 116 Turnvereine des Gaues ergangenen Einladungen sind bis jetzt bereits 2100 Teilnehmer angemeldet und sind weitere zahlreiche Anmeldungen noch zu erwarten.

Wir erlauben uns daher an dieser Stelle nochmals die ergebene Bitte auszusprechen: Die verehrten Mitbürger möchten sich veranlaßt fühlen, dem Wohnungsausschuß weitere Anmeldungen von Freiquartieren möglichst umgehend zugehen zu lassen, damit den am Sonnabend, den 5. Juli bereits eintreffenden Turnern — namentlich Wettturnern — ein gastliches Quartier geboten werden kann.

Alle sonstigen Freunde, Gönner und Anhänger der Turnsache aber werden hierdurch zu recht allgemeiner Beteiligung und insbesondere zum Besuch der turnerischen Veranstaltungen auf dem Festplatze freundlichst eingeladen.

Die Eintrittspreise sind wie folgt festgelegt: Im Vorverkauf bei Herrn Frahnert, H. Ritterstraße 18, und Herrn Dietzold, Dom 1, sowie an den von früh 6 Uhr an geöffneten 4 Eingangshaltern zum Festplatze: Tageskarten, bis zum Schluß gültig, . . . . . 50 Pfg. Vormittagskarten, bis 12 Uhr Mittags gültig, . . . . . 30 " Nachmittagskarten, von Mittags 12 Uhr bis einschl. Abend gültig, 30 " Schülerkarten ohne Zeitbeschränkung werden an den dafür besonders eingerichteten Vorverkaufsstellen, sowie an den Eingangshaltern zum Preise von 10 Pfg. verabfolgt.

Eintrittskarten zum Kommissar am Sonnabend, den 5 Juli cr. können wegen Raummangel nicht verabfolgt werden.

Der Eintrittspreis zum Konzert am Montag den 7. Juli cr. Nachmittags in der „Reichskrone“ beträgt für Nichtfestteilnehmer 30 Pfg. Quartiergeber haben gegen Vorzeigung der Wohnungskarte für sich oder einen Familienangehörigen überall freien Zutritt.

An die geehrten Mitbürger richten wir noch die besondere ergebene und dringende Bitte, unseren lieben Gästen in althergebrachter guter deutscher Sitte ein freundliches Willkommen und gastliche Stätte bereiten und an den drei Festtagen die Häuser und Straßen mit Laubgewinden und Fahnen schmücken zu wollen.

Das erforderliche Laub hierzu wird von Mittwoch, den 2. Juli an in der städtischen Scheune am Aulandsplatz gern zum Selbstkostenpreis abgegeben.

### Gut Heil!

**Der Haupt-Ausschuß für das XX. Nordostthüringer Gauturnfest.**  
Reinefarth, Oberbürgermeister, Benneke, Kaufmann,  
I. Vorsitzender, II. Vorsitzender,  
Völkerling, Sekretariats-Mitglied, Herber, Sekretär,  
Schiffsführer, Kassierer,  
Raettig, Schön, Becker,  
Regierungs-Sekretär, Kantor, Feuer-Sozial-Versicherungs-Kassier.

### Berichtigung.

Der Wochengottesdienst am Donnerstag in der Gottesackerkirche findet nicht statt.

### 800,000 Mark

sind von 3 1/2 % an auf 1/2 Jahr auszuliefern. Anträge zu richten an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg sub S. S. 316. (839)

### Das Barterrelogis

im Hause Weiskensfelder Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weiskensfelder Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849)

**Die Barterrewohnung Bismarckstraße 3**, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, Küche, Badezimmer, nebst sonstigem Zubehört und Garten, ist sofort zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. (1592) Direktor Dr. Gwallig.

### Erste Etage

Globigauer Str. 11b, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör preiswerth zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres bei C. Günther sen., Hall. Str. 37. (1515)

### Möbl. Zimmer

mit Cabinet zu verm. Lindenstr. 31. (1598)

Ein junger **Budel**, tiefschwarz, zu kaufen gesucht. Gustav Zimmermann, Stitzberga Nr. 8. (1598)

### Edele Stubenhündchen,

kleine Wachtelspanne, nur f. Herrschaft. poss., hat 3 verk. Schmidt, Delgrube 13. Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzen-Post. Ehlingen, (1592)

## Grabdenkmäler

in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die

Steinbildhauerei

# L. Neumayer,

Meuschauer Str. 6.

Aufträge werden erbeten.

(108)



## Adler Fahrräder

in den verschiedensten Preislagen  
Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer  
Frankfurt am Main.

Spezialitäten:  
Fahrräder, Motorfahrzeuge u. Schreibmaschinen.  
Vertreter in Fahrradern f. Merseburg u. Umgeb.  
Fahrradhandlung, Merseburg.

Gustav Schwendler,

### Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 23. Juni 1902.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Pfer	Erbsen
Merseburg . .	16,80-17,20	14,60-15,00	—	15,80-16,20	—
Weiskensfeld . .	16,70-17,40	14,40-15,00	15,00-16,00	16,00-17,00	—
Naumburg . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	—	—	—	—	—

### Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:  
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Büdlinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Wratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen  
**W. Krämer.**

### Erdbeeren,

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**M. Rockrohr,**  
Leunaerstraße 1.

Zuverlässige **Zeitungsträgerin** gesucht. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

## Weisswein

vom Jahr a. v. 50 Pfg., empfiehlt **Carl Schmidt,** Unteraltendurg 56. (1600)

## Molkerei-Produkte.

Milch und Butter, Buttermilch, dicke Milch in Satten, stets frisch, Landbutter, Schmalz und Tafelmargarine, garant. reine Getreidebrotbefe, ff. Emmenth. Schweizer, ff. echt Eimburger Käse, ff. neue saure Gurken  
empfehl (1383)

**Carl Rauch, Markt 28.**

Sehr gutes, nur ganz kurze Zeit gefahrenes **Herren-Fahrrad**, so gut wie neu, mit Doppelhochstahlfelge, Mod. 1901, billig zu verkaufen. (1520)

**Otto Bretschneider,** Hl. Ritterstr.

Habe auch noch **2 neue Fahrräder**, vorjähriges Modell, mit diesjährigen Pneumatics, stehen, die bedeutend unter Einkaufspreis verkaufe, bei voller Garantie. Bekanntest. Referenzen eventl. leichte Zahlungsbedingungen.

**Merseburger Färberei und chem. Waschanstalt**

## Max Wirth,

Gotthardstraße 40, hält sich bestens empfohlen. **Beste Ausführung. Solide Preise.**

Speziell Reinigen u. Färben von Herrengarderoben u. dgl. selbstgefärbte

**blaue Leinwand, Männerschürzen, Blandruck.**

**Lager von Wasch- und Haushaltungsseifen,** sowie aller sonstigen Waschartikel. (1409)

## Fahren

**Reinecke, Hannover.**

**Weiskensfelder Str. 2** ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferde stall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

**Lebensversicherungs-Bank f. D. zu Gotha**  
Bankvertreter:  
**Paul Thiele, Merseburg.**